Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 25

Artikel: Uebergang der Pioniere über den Somme-Kanal bei Brie

Autor: Arnold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-34437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uebergang der Pioniere über den Somme-Kanal bei Brie.

Von Leutnant der Landwehr *Arnold*.

Abdruck aus der deutschen „Militärzeitung“ Nr. 18, vom 4. Mai 1918.

Oestlich von Amiens zwischen Péronne und Cizancourt breitet sich das etwa 15 Kilometer lange und 1 Kilometer breite Sumpfgebiet der Somme aus, das in seiner Wüstheit an die Sümpfe von Urlandschaften erinnert. Weite Wasserflächen, von versumpften Inseln durchzogen, werden begrenzt von schlammigen Wiesen und weiten Moorflächen. Erst in einiger Entfernung steigt das Gelände zu sanften Hügeln an, die sich zu einem Höhenzuge zusammenschließen.

Als die Engländer von uns bis an die Somme zurückgeworfen wurden, schoben sie diesen Geländestreifen zwischen sich und uns, nachdem sie alle Uebergänge gesprengt hatten. Sie stellten am jenseitigen Ufer genügend Maschinengewehre und Geschütze auf und hielten sich zweifellos für sicher und geborgen, denn ein gewaltsamer Uebergang mußte in Anbetracht der Geländeschwierigkeiten und der starken Besetzung am jenseitigen Ufer als ausgeschlossen gelten.

Am 24. März mittags stießen Abteilungen von uns, bestehend aus Infanterie und Pionieren, bis an die Somme vor. Den Pionieren fiel die Aufgabe zu, Uebergangsstellen zu erkunden oder Uebergänge zu schaffen. Eine Pionier-Patrouille in Stärke von zehn Mann ging unter Führung eines Offiziers über unsere Schützenlinie hinaus auf der alten Römerstraße vor, wurde aber von feindlichem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer derart eingedeckt, daß sie zunächst nach Verlust von einem Offizier und sechs Mann zurückgehen mußte. Es wurde nun versucht, weiter nördlich oder südlich eine Stelle zu erkunden, wo man vielleicht mit Pontons Infanterie übersetzen konnte. Es stellte sich jedoch heraus, daß es unmöglich war, durch das Sumpfgelände vorzudringen und daß die gewaltsame Erzwingung des Ueberganges im Zuge der alten Römerstraße bei Brie erfolgen mußte. Eine zweite Patrouille wurde vorgeschickt und ihr gelang es mit zäher Energie und eisernem Todesmut, durch den Geschoßhagel und die platzenden Granaten und Minen soweit vorzudringen, daß sie die Brückenstelle genauer einsehen konnte. Es wurde festgestellt, daß außer fünf hintereinanderliegenden Teilbrücken, die durch Dämme getrennt waren, eine seitliche Feldbahnbrücke vorhanden war. Hauptbrücke sowie Feldbahnbrücke waren teilweise durch Sprengungen zerstört, die Feldbahn jedoch nur soweit, daß mit Hilfe von aufgelegten Laufbrettern ein Uebergang für Fußtruppen geschaffen werden konnte. Zu erkennen war noch, daß nicht weit vom diesseitigen Ufer ein Maschinengewehr aufgestellt war. Die Erkundungen hatten den ganzen Nachmittag und die Nacht hindurch gedauert. Es wurde nunmehr beschlossen, Fußtruppen unter Führung von Pionieren, die Bretter als Laufstege mit sich tragen sollten, über die Feldbahn vorzuschicken. Unterdes sollte in nicht zu weiter Entfernung Material für den Brückenbau aufgestapelt werden, damit dann nach Besetzung des jenseitigen Ufers durch unsere Infanterie die Hauptbrücke schnellstens für Artillerie und für Minenfeuer instand gesetzt werden könnte.

Sobald die Engländer auch nur den leisesten Versuch bemerkten, daß unsere Soldaten sich der Brückenstelle näherten, bellten sofort ihre Maschinengewehre wütend übers Wasser herüber. Mehrere Male begannen die Unseren das tollkühne Unternehmen von neuem, wurden aber jedesmal vom feindlichen Maschinengewehr- und Infanteriefeuer derart überschüttet, daß ein weiteres Vordringen vollständig ausgeschlossen war. Endlich gelang es unseren Minenwerfern, zwei der feindlichen Maschinengewehre zum Schweigen zu bringen, wodurch nunmehr das Unternehmen wieder in den Bereich des Möglichen gerückt wurde. Im erneuten Vorgehen drangen jetzt Pioniere und Infanterie über den ersten Teil der Feldbahnbrücke bis zum ersten Zwischenraum vor und schleppten nun im Laufschritt die Bretter auf dem Damm entlang 300 bis 400 Schritte zum nächsten Teil der Feldbahnbrücke. Wenige Augenblicke später war unsere Infanterie auch im Besitze des zweiten und dritten Dammes. Zwischen letzterem und dem nächsten Dammabschnitt konnte ein eiserner Träger, der zwar durch Sprengung zum Teil zerstört war, aber doch noch genügend hielt, als Laufsteg benutzt werden. Im letzten Abschnitt wurden wieder Laufbretter im Sturmschritt vorgebracht, und so wurde unter heißen Kämpfen das jenseitige Ufer erreicht. Im Handgranaten-Nahkampf faßte man dort festen Fuß und konnte dann die neu gewonnene Brückenkopfstellung befestigen.

Inzwischen war genügend Material herangeführt worden, sodaß mit der Wiederherstellung der gesprengten Brücken begonnen werden konnte. In fieberhafter Hast machten sich sofort zwei Pionier-Kompagnien an die Arbeit, denn vor Morgengrauen mußten Artillerie und Minenwerfer zur Unterstützung der vorgehenden Infanterie die Sumpfniederung überschritten haben. Um 9 Uhr abends konnte endlich mit den eigentlichen Reparaturen begonnen werden. Es wurden zunächst unter den Brücken, bei denen die Träger gesprengt waren, aber noch benutzt werden konnten, Unterstützungen untergebaut, meist in Form von Balkenstapeln. Bei einer Brücke, die durch die Sprengung aus ihrer wagerechten Lage gehoben worden ist, konnte durch eine aufgesattelte Holzbrücke die Straßenhöhe wieder erreicht werden. Eine andere Brücke wurde aus ihrer schiefen Lage mittels Winden gehoben und durch untergebaute Stützen in der richtigen Lage gehalten. Eine ganze Teilbrücke mußte durch eine neue Holzbrücke ersetzt werden. Diese schweren Arbeiten, die von 9 Uhr abends bis 3 Uhr früh dauerten, spielten sich ab, während auf der Brückenstelle, die der Feind ja genau kannte, schweres Artilleriefeuer lag. Spät in der Nacht tauchten feindliche Flieger auf, beleuchteten einen Augenblick lang mit Scheinwerfern die Brückenstelle und warfen dann Bomben ab.

Alles das konnte die Pioniere in ihrem Werke nicht stören. Zielbewußt und kaltblütig wurde mit Anspannung aller Kräfte der Bau zu Ende geführt, so daß lange vor Morgengrauen die Minenwerfer und die Artillerie den Uebergang bewerkstelligen konnten.